

Kurzinformation – Januar 2017

Ursprünge der Wirtschaft in Gemeinschaft

Als Chiara Lubich im Mai 1991 Brasilien bereiste, steckte das Land in einer tiefen Wirtschaftskrise. Die jährliche Inflationsrate lag bei 500%. Schon bei ihrer Ankunft in Sao Paolo fielen ihr die aus dieser Situation entstehenden großen sozialen Probleme auf und sie suchte nach einer möglichen Lösung.

In ihrem Tagebuch schrieb sie:

„Die „Dornenkrone“, wie Kardinal Arns von Sao Paolo sie nennt, der Ring aus Armut, der die pulsierende Stadt mit ihren Wolkenkratzern umgibt, ist das große Problem dieses Landes, das auf dem Weg der Entwicklung ist. Sie ist auch eines der großen Probleme unserer Welt, das wir kaum lösen können, nur Gott Vater kann das auch durch unseren Glauben. Für Gott ist alles möglich. Das müssen wir hoffen und dafür beten.

Die Stadt Sao Paolo war 1900 ein Dorf. Heute ist sie nicht nur ein Wald, sondern ein ganzer Urwald von Wolkenkratzern. Das geschieht, wenn das Kapital in der Hand weniger ist und viele ausgebeutet werden.

Warum wird soviel Macht nicht zur Lösung der immensen Probleme Brasiliens verwendet? Weil die Liebe zum Bruder fehlt, nur die Berechnung, der Egoismus zählen!

Wir müssen wachsen, immer mehr werden, bis das Gute gewinnt. Darauf hoffen wir, ich würde fast sagen, wir sind gewiss.“

Am 29. Mai 1991 stellt Chiara in der Siedlung „Ginetta“ bei Sao Paolo ungefähr 650 Unternehmern, Arbeitnehmern und Jugendlichen aus ganz Brasilien die in den vorangegangenen Tagen entstandene Idee vor:

„Hier könnten Betriebe entstehen, die einen Teil ihres Gewinns freiwillig der Gemeinschaft zur Verfügung stellen, mit dem gleichen Ziel wie die christliche Urgemeinde: Bedürftige zu unterstützen und Arbeitsplätze zu schaffen, damit es niemanden mehr gibt, der Not leidet.

Außerdem sollten die Gewinne dazu dienen, die Betriebe weiter zu entwickeln und Schulungszentren entstehen zu lassen, in denen sich Menschen neu orientieren können. Denn ohne neu orientierte Menschen wird es keine erneuerte Gesellschaft geben. Es sollten viele Menschen Anteile erwerben können, auch mit einer minimalen Beteiligung. Mit Aktionen könnten auch Jugendliche Geld zusammenbekommen, um als Aktionäre Teil der Gesellschaft zu werden, aus der diese Gewerbeströme entstehen.

Eine derartige Siedlung kann hier in Brasilien, wo der Abgrund zwischen den Reichen und den Armen so tief ist, Leuchtturm und Hoffnungszeichen sein.“